

Fin de chantier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Fensterschlitz hält Blickkontakt zwischen den Kaffeetrinkern und den Passanten

Die Cafeteria ist der neue Treffpunkt im Alterszentrum Obere Mühle



Bilder: Hannes Henz

CAFÉ IM PAVILLON

Der im Grundriss trapezförmige, neue Pavillon der Cafeteria macht zur Strasse hin auf das Alterszentrum «Obere Mühle» aufmerksam. Das vorspringende Dach führt entlang der Glasfront zum Eingang. Auf zwei Seiten schliessen grünlich verputzte Wände das Café ab. In die eine Wand eingeschnitten ist ein acht Meter langer Fensterschlitz, der den Blickkontakt zwischen den Gästen und den Passanten herstellt. An der verglasten Gartenfront erweitern drei grosse Schiebetüren den Raum nach draussen. Die vierte Fassade öffnet sich gegen das japanisch gestaltete Atrium zum Speisesaal des Alterszentrums. Die Cafeteria ist Treffpunkt für unterschiedliche Anlässe, dabei ermöglicht die verschiebbare Buffetanlage eine flexible Nutzung. Das rötlich lasierte Holz des Buffets und der Möblierung, die grünlichen Wände und der graue Plattenboden erzeugen eine harmonische Stimmung. **WH**

STRASSENCAFÉ ALTERSZENTRUM

Müli Kafi, Alterszentrum Obere Mühle, 5600 Lenzburg
Bauherrschaft: Verein für Alterswohnheime, Lenzburg
Architektur: Kunz + Amrein und Gisela Kroneberger, Lenzburg
Gesamtkosten (ohne Umgebung): CHF 970 000.–
Baukosten (BKP2/m³): CHF 593.–

ARBEITEN IN SIRNACH

Im neuen Gewerbehause der Firma STS Sensor Technik Sirnach produzieren vierzig Angestellte Drucksensoren und Computersoftware für druckgesteuerte Anlagen. Der Architekt Marcel Olbrecht baute für die Firma ein klares, aufgeständertes Volumen mit hohen Fensterbändern und schafft damit das erste Minergie-Gewerbehause im Thurgau. Eine mechanische Lüftung sorgt für einen gezielten Luftaustausch. Intelligente Storen reagieren auf die Sonneneinstrahlung und lenken das Licht blendfrei in den Raum. Die 36 cm dicken Geschossdecken funktionieren bei der Betonkernheizung als Speicher, wobei die Heizschlangen in der Deckenmitte liegen und Wärme nach oben und unten abgeben. Zusammen mit der guten Wärmedämmung und -rückgewinnung ist der Heizbedarf auf 29 kWh pro Quadratmeter reduziert. Zum Minergie-Standard gehört aber auch die Verwendung erneuerbarer Energien: dafür sorgen Erdkollektor und Wärmepumpe. **FS**



Klares Volumen mit hohen Fensterbändern: neuer Firmensitz mit Minergie-Standard

Auch in den Gängen ist viel Licht und Platz

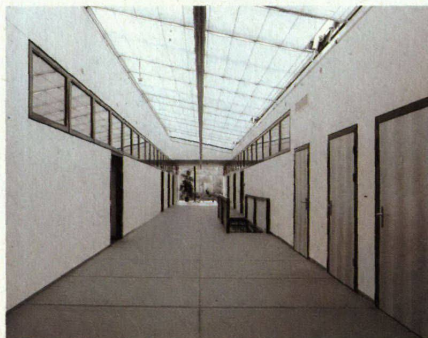


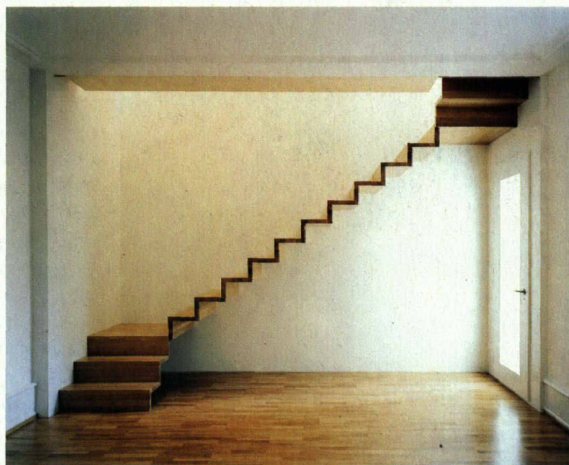
Bild: Daniel Germann

GEWERBEHAUSE IN SIRNACH, 1999/2000

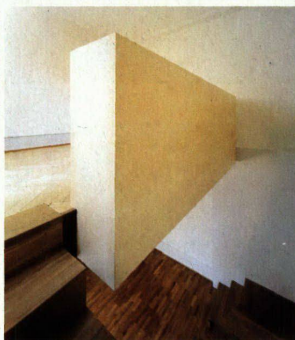
Rüthihofstrasse 8, 8370 Sirnach
Bauherrschaft: STS Sensor Technik AG, Sirnach
Architektur: Marcel Olbrecht, Frauenfeld
HLKS-Ingenieur: Instaplan AG, Amriswil
Elektroingenieur: IBG Beratende Ingenieure für Elektrotechnik, Weinfelden
Gebäudeleitsystem: Heinz Bolli AG, Niederteufen
Bauphysik: Zumbach & Partner SA, Flawil
Heizenergiebedarf: 29 kWh/m²a
Baukosten (BKP 2): CHF 4,7 Mio.

Die Eichentreppe ist ein schlankes
Faltwerk

Die Brüstung ist gleichzeitig ein
Möbel mit viel Ablagefläche



Bilder: Ruedi Walti



GEFALTETE TREPPE

Im altherwürdigen Haus am Davidsrain in Basel hat die Architektin Carmen Quade die ebenerdige Wohnung mit jener im ersten Obergeschoss zusammengelegt und die Räume renoviert. Sie hat getan, was man sich in einer Altbauwohnung wünscht: Die Wände sind mit Rohfaser tapeziert, die bestehenden Holzarbeiten gestrichen, Parkettböden geschliffen und versiegelt und die Badezimmerwände mit blauem Glasmosaik gefliest. Der Kern ihres Projekts aber liegt in der internen Erschliessung. Die Architektin hat eine Eichentreppe als Faltwerk ausgebildet und die Brüstung durch ein frei ins Treppenauge auskragendes Möbel ersetzt. Die Treppenkonstruktion besteht aus dem statisch tragenden Futterbrett, das mit hochfesten Holzbauschrauben in die Rückwand aus verstärktem Sperrholz geschraubt ist. Futterbrett und Auftritt sind mit Nut und Feder verbunden und verleimt. So zieht die stützenfreie Treppe Stufe für Stufe eine elegante Linie über die Wand und zeigt, wie unkonventionell Stockwerke überschritten werden können. CS

UMBAU HAUS AM DAVIDSRRAIN 19, SOMMER 2000

Adresse: Davidsrain 19, 4056 Basel

Bauherrschaft: Barbara J. Speck

Architektur: Carmen Quade, Basel

Bruttogeschossfläche: 150 m²

Anlagekosten: CHF 155 000.-

Bilder: Hans Rausser



RAFFINierter ANBAU

Trix und Robert Haussmann ergänzen in Bern ein Haus aus dem Jahre 1890: In der nordseitigen, offenen Ecke fügen sie im Erdgeschoss und im Obergeschoss je ein Zimmer an. Der Anbau ist eine vorfabrizierte Holzkonstruktion. Die Fenster in der blau gestrichenen Aussenschalung laufen flächenbündig um die Ecke. Innen sind die Böden und Aussenwände mit Ahorn ausgekleidet, während die Decken und Innenwände weiss gehalten sind. So erscheint jedes Zimmer als Würfel mit drei abstrakten und drei materialisierten Flächen. Die Fensterleibungen sind mit Spiegeln verkleidet und holen die spärliche Morgen- und Abendsonne in den Raum. Wer direkt am Fenster steht, erlebt zudem einen typischen Haussmann-Trick: Durch die Gegenspiegelung glaubt man in eine unendlich tiefe Fassadenschicht hinabzuschauen. RW

HAUSANBAU BERN, 2000

Grüneckweg 12, Bern

Architektur: Trix und Robert Haussmann, Zürich

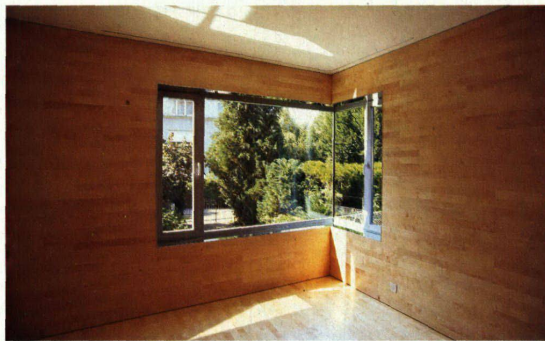
Bauleitung: Jürg Zulauf, Büro Rausser und Zulauf, Bern

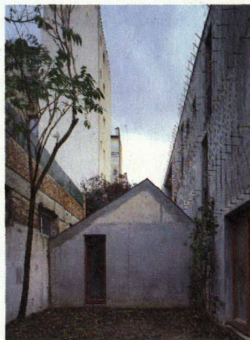
Holzbau: Holzforum Bern

Baukosten inkl. Gesamtrenovation: ca. CHF 300 000.-

Die offene Ecke füllt der blau
gestrichene Holzanbau aus

Die Fensterleibung spiegelt das Licht
in den Raum hinein





Drei Haustypen – ein Projekt
Oben: Betonhäuschen im intimen Hinterhof

Oben rechts: Riegel mit geschwungenen Holzjalousien

Rechts: Blockrand mit geschosshohen Faltläden aus Gitterblech, zwischen die altehrwürdigen Fassaden an der Rue des Suisses eingeschoben



Bilder: Walter Mair

REAR WINDOW

Herzog und de Meuron sind derzeit gefragte Museumsspezialisten, doch bauen die Basler auch gute Wohnungen? Ja. In Paris verwandelten sie im 14. Arrondissement einen unscheinbaren städtischen Restraum in einen vielschichtigen Wohngarten. Das Wettbewerbsprojekt für 57 Sozialwohnungen aus dem Jahre 1996 besteht aus drei Wohntypen: Blockrand, Riegelbau und Einfamilienhäuschen. Hauptthema ist der romantisch überwucherte Hinterhof der 2730 Quadratmeter grossen Parzelle. Durch die geschickte Anordnung der Baukörper entstehen sehr unterschiedliche Aussenräume – trotzdem haben alle Wohnungen viel Licht und einen Blick ins Grüne. Pikantes Detail: Für alle Bautypen sind Vorbilder im eigenen Werk zu finden. Herzog und de Meuron zitieren für das Pariser Projekt ihr Wohn- und Geschäftshaus an der Schützenmattstrasse in Basel, das holzverkleidete Basler Wohnhaus an der Scheidemauer und das karikaturistische Beton-Einfamilienhaus im elsässischen Leymen. RH

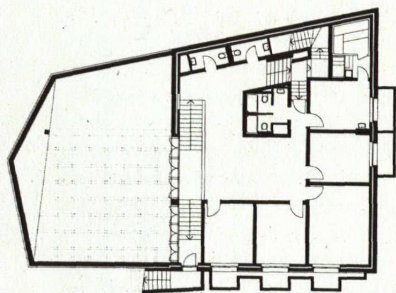
57 SOZIALWOHNUNGEN IN PARIS

19, rue des Suisses (14. Arrondissement), Paris

Bauherrschaft: Régie Immobilière de la ville de Paris

Architektur: Herzog und de Meuron, Basel

Gebäudekosten: 40 Mio. FF, ca. 10 Mio. CHF



Oben: Grundriss Sockelgeschoss

Rechts: klares Volumen vor dem St. Moritzersee

Der in die Erde eingelassene Musiksaal vermittelt Werkraumstimmung



Bilder: Ralph Feiner

HAUS DER MUSIK IN ST. MORITZ

Stefan Baader hat ein eigenwilliges Haus ans östliche Ufer des Lej da San Murezzan gebaut. Der verputzte Massivbau mit dem zurückgesetzten Schieferdach tritt kompakt auf und die fassadenbündig eingesetzten Schiebeläden unterstützen diesen Eindruck. So denkt man bei geschlossenen Läden einmal nicht an die Trostlosigkeit eines verwaisten Ferienhauses, sondern sieht ein starkes Volumen. Das Haus umfasst eine grosszügige Wohnung und eine Einliegerwohnung. Ein Saal, der sich als Proberaum, für CD-Aufnahmen und kleinere musikalische Anlässe eignet, ist in den Hang eingegraben und durch ein Oblichtband mit Tageslicht versorgt. Die in Sichtbeton belassenen Wände, die Kassettendecke, der Holzriemenboden und die verschiebbaren Textilien schaffen gute Akustik und geben dem Saal den Charakter eines Werkraums. CS

HAUS DER MUSIK, 2000

Dim Lej, 7500 St. Moritz

Bauherrschaft: Ein Musiker

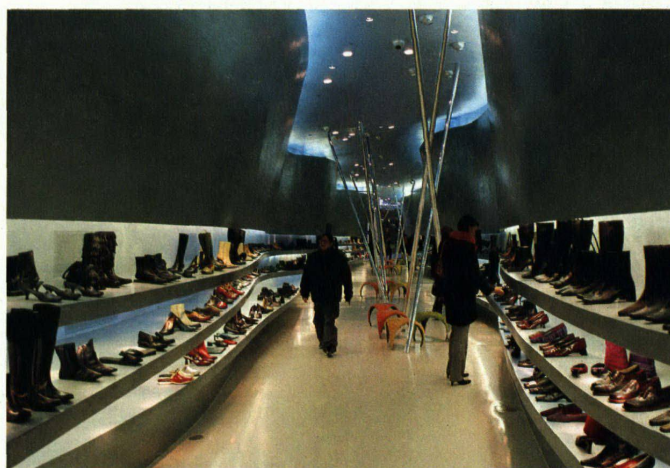
Architektur: Stefan Baader, Basel

Örtliche Bauleitung: Kurt Lazzarini, Samedan

Bauingenieur: WGG Ingenieure, Basel

Baukosten: CHF 3 Mio.





700 verschiedene Schuhe stehen bei «Kerquelen» auf den Wellen der Zeit

SCHUHTEMPEL

SoHo hat sich längst vom romantischen Künstler- in ein überbeutes Trend- und Luxusquartier von New York verwandelt. Prada beispielsweise hat soeben einen Megastore eröffnet, der das ganze Erdgeschoss der dortigen Guggenheim-Dependance einnimmt. Die Produzenten von Luxusgütern suchen die Nähe zur Kunst beziehungsweise zu deren Klientel. Deshalb hat sich «Kerquelen», die Schuhkette eines russischen Unternehmers, gleich zweimal in SoHo niedergelassen. Die Zürcher Architekten Stürm und Wolf haben für die über 700 verschiedenen ausgestellten Schuhe eine an Science-Fiction-Filme erinnernde Welt gestaltet: Wie Vorhänge scheinen die silbernen Wände im Wind zu wehen. Die indirekte Beleuchtung lässt die Decke und vor allem die Schuhe leuchten. Durch die Spiegelwand am Ende des Schlauchs wirkt der schmale Raum doppelt so gross. Ein simpler Trick mit grosser Wirkung. Die Strategie scheint erfolgreich: Der nächste Laden in Shanghai ist bereits in Planung. RH

SCHUHLADEN IN NEW YORK

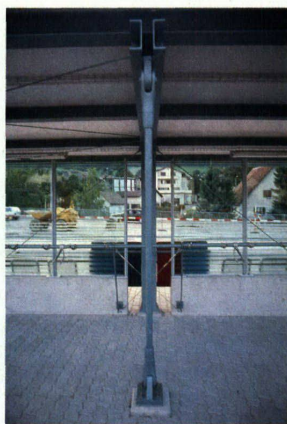
430 West Broadway

Architektur: Isa Stürm und Urs Wolf, Zürich

Internet: www.kerquelen.com

Ein aufgestellter Glasfächer leitet die Bahnfahrer geschützt von der niederen Station zum Wagen

Die schlichte Konstruktion besteht aus Normalprofilen



STATION IN RUDOLFSTETTEN

Die Bremgarten-Dietikon Bahn hat die Gleise ausgebaut und in Rudolfstetten eine neue Station in Auftrag gegeben. Diese Aufgabe lösen die Architekten Heinrich O. Matthias und Luiza H. Kitanishi, indem sie in der unbebauten Dorfmitte einen Orientierungspunkt für Bahnfahrer erstellen. Ihre Station steht zwischen der stark befahrenen Bernerstrasse, den Gleisen und einer Brache und leuchtet nachts den Pendlern den Weg nach Hause. Während die Strasse Richtung Repischhof abfällt, läuft das Dach in horizontaler Linie fort und überdeckt einen niedrigen und spannungsvollen Raum, der Schutz vor Regen und zu viel Sonne bietet. Der Übergang zwischen dem tief gelegten Stationsdach und dem Eisenbahnwagen schafft ein aufgeklappter Glasfächer. Als Konstruktion verwenden die Architekten Normprofile, dadurch sparen sie Geld und setzen auf die Ausstrahlung des Einfachen. CS

STATION RUDOLFSTETTEN, 2000

Bauherrschaft: Bremgarten-Dietikon Bahn und Kanton Aargau

Architektur: Heinrich O. Matthias + Luiza H. Kitanishi, Zürich

Bauingenieur: Walter Bosshard + Partner, Dübendorf

Anlagekosten Hochbau (BKP 2): CHF 390 000.-

Studienauftrag 1997